

rowohlt
e-BOOK

Mein
Herz
in zwei
Welten



JOJO MOYES

Roman

Ich nahm die Milchpackung. «Tun das alle Pförtner?»

«Das tut kein Pförtner. Aber The Lavery ist anders.»

«Und wo gehen die Leute ihre Lebensmittel einkaufen?»

Er verzog das Gesicht. «Die Leute in diesem Gebäude gehen keine Lebensmittel einkaufen, Miss Louisa. Sie *denken* nicht mal an so etwas wie Einkaufen. Ich schwöre, dass die Hälfte von ihnen glaubt, das Essen würde durch Zauberei auftauchen, und zwar fertig gekocht, mitten auf ihrem Tisch.» Er warf einen Blick über die Schulter und senkte die Stimme. «Ich wette mit Ihnen, dass 80 Prozent der Frauen in diesem Haus in fünf Jahren keine einzige Mahlzeit gekocht haben. Allerdings muss man bedenken, dass die Hälfte der Frauen in diesem Haus phasenweise überhaupt nichts isst.»

Als ich ihn anstarrte, zuckte er mit den Schultern. «Die Reichen leben nicht wie Sie und ich, Miss Louisa. Und die Reichen aus New York ... tja, die leben nicht wie irgendwer anderes. Alles, was sie brauchen, lassen sie sich liefern. Sie werden sich daran gewöhnen.»

Ich wollte ihn nach Ilaria und Mrs. Gopnik fragen, die anscheinend nicht Mrs. Gopnik war, und nach der Familie, die ich bald kennenlernen würde. Aber er sah an mir vorbei.

«Einen schönen guten Morgen, Mrs. De Witt!»

«Was haben all diese Zeitungen auf dem Fußboden verloren? Hier sieht es aus wie an einem verlotterten Kiosk.»

Eine winzige alte Frau schnalzte beim Anblick der Stapel mit der *New York Times* und dem *Wall Street Journal*, die er noch nicht fertig ausgepackt hatte, gereizt mit der Zunge. Trotz der frühen Stunde war sie wie zu einer Hochzeit gekleidet. Sie trug einen leichten himbeerroten Mantel zu einem roten Pillbox-Hut, und eine riesige Schildpattsonnenbrille verdeckte ihr kleines, faltiges Gesicht. Vom Ende einer Leine aus schaute mich ein Mops mit leicht hervortretenden Augen und keuchendem Atem kampfeslustig an (zumindest dachte ich,

er würde mich ansehen, es war schwer zu sagen, denn er schielte eindeutig). Ich bückte mich, um Ashok dabei zu helfen, die Zeitungen aus dem Weg zu räumen, und als ich mich hinunterbeugte, sprang der Mops mich mit einem Knurren an, sodass ich zurückwich und beinahe über die *New York Times* gestolpert wäre.

«Oh, um Himmels willen!», ertönte die tremolierende, herrische Stimme. «Jetzt bringen Sie auch noch den Hund durcheinander!»

Ich sah an meinem Bein hinunter, an dem ich ganz leicht die Zähne des Mopses gespürt hatte. Meine Haut kribbelte von der Berührung.

«Bitte sorgen Sie dafür, dass dieses ... dieses ... Kuddelmuddel verschwunden ist, bis wir zurückkommen. Ich habe Mr. Ovitz immer wieder gesagt, dass es mit diesem Haus bergab geht. Und Ashok, ich habe eine Tüte mit Abfall vor meine Tür gestellt. Bitte bringen Sie ihn sofort weg, sonst riecht der gesamte Korridor nach verwelkten Lilien. Wie kann man sich nur einfallen lassen, Lilien zu verschenken? Das sind Beerdigungsblumen. Dean Martin, komm!»

Ashok tippte sich an die Mütze.

«Wird erledigt, Mrs. De Witt.»

Er wartete, bis sie gegangen war. Dann drehte er sich um und musterte mein Bein.

«Dieser Hund wollte mich beißen!»

«Ja. Das ist Dean Martin. Man geht ihm am besten aus dem Weg. Er ist der missmutigste Bewohner hier im Haus, und das will etwas heißen.» Er bückte sich zu seinen Zeitungen und hob das nächste Bündel auf den Tresen, dann unterbrach er sich, um mich wegzuscheuchen.

«Machen Sie sich keine Sorgen um die Zeitungen, Miss Louisa. Die sind schwer, und Sie haben oben genug vor sich. Einen schönen Tag noch.»

Er war verschwunden, bevor ich ihn fragen konnte, was er damit meinte.

Der Tag verging wie im Flug. Ich verbrachte den restlichen Morgen damit, mich in meinem kleinen Zimmer einzurichten, das Bad zu putzen und Fotos von Sam, meinen Eltern, Treena und Tom aufzustellen, um mich ein bisschen zu Hause zu fühlen. Mittags ging ich mit Nathan in einen Diner beim Columbus Circle, wo ich von einem Teller in der Größe eines Autoreifens aß und so viel starken Kaffee trank, dass meine Hände zitterten, als wir zurückgingen. Nathan gab mir nützliche Hinweise – diese Bar hatte bis spätabends geöffnet, bei diesem Food Truck bekam man richtig gute Falafel, dort war ein sicherer Bankautomat zum Geldabheben ... in meinem Kopf wirbelten die neuen Bilder und Informationen durcheinander. Irgendwann am Nachmittag wurde mir plötzlich flau, meine Beine waren bleischwer, und Nathan hakte mich unter und brachte mich zurück in die Wohnung. In diesem Moment war ich sehr dankbar für die Stille und das Halbdunkel des Gebäudes und für den Lieferantenaufzug, der mir die Treppen ersparte.

«Mach ein Nickerchen», riet Nathan mir, als ich die Schuhe abstreifte. «Aber nicht länger als eine Stunde, sonst kommt deine innere Uhr noch mehr durcheinander.»

«Was hattest du noch mal gesagt, wann die Gopniks zurück sind?» Meine Stimme klang schleppend vor Müdigkeit.

«Normalerweise so um sechs Uhr. Jetzt ist es drei, also hast du genug Zeit. Los, mach ein Schläfchen. Danach fühlst du dich wie neugeboren.»

Er schloss die Tür, und ich ließ mich dankbar auf dem Bett zurücksinken. Als ich gerade einschlafen wollte, wurde mir plötzlich klar, dass ich nicht mit Sam würde sprechen können, wenn ich es

aufschob, also griff ich, kurzfristig aus meiner Erschöpfung gerissen, nach meinem Laptop.

Bist du da?, tippte ich.

Ein paar Minuten später ploppte das Bildschirmfenster auf, und da war er, zu Hause in seinem Eisenbahnwaggon, den großen Körper dem Bildschirm zugeneigt. Sam. Sanitärer. Ein Berg von einem Mann. Unsere Beziehung noch viel zu frisch. Wir grinnten uns dämlich an.

«Hey, Süße! Wie ist es?»

«Gut!», sagte ich. «Ich könnte dir mein Zimmer zeigen, aber wenn ich den Bildschirm umdrehe, stoße ich vermutlich an die Wände.»

Ich drehte den Laptop, sodass Sam mein kleines Schlafzimmer in all seiner Pracht bewundern konnte.

«Für mich sieht es gut aus. Schließlich bist du dadrin.»

Ich betrachtete das graue Fenster hinter ihm. Ich konnte mir alles genau vorstellen: das Geräusch des Regens auf dem Dach des Eisenbahnwaggon, die heimelig beschlagene Fensterscheibe, das Holz und die Feuchtigkeit und den Anblick der Hühner, die sich draußen unter einer tropfenden Schubkarre zusammendrängten. Sam schaute mich an, und ich wischte mir über die Augen, wünschte mir plötzlich, ich hätte mich ein bisschen geschminkt.

«Warst du arbeiten?», fragte ich.

«Ja. Sie schätzen, ab nächste Woche bin ich wieder voll einsatzfähig. Ich muss fit genug sein, um jemanden hochzuheben, ohne dass die Naht reißt.» Unwillkürlich legte er die Hand auf seinen Bauch, wo ihn bei einem Einsatz ein paar Wochen zuvor die Kugel getroffen hatte, die ihn beinahe das Leben gekostet und zugleich unser Verhältnis zu einer richtigen Beziehung gemacht hatte. Mich überkam plötzlich ein unsicheres Gefühl.

«Ich wünschte, du wärst hier», sagte ich, ohne nachzudenken.

«Ich auch. Aber du erlebst gerade Tag eins deines Abenteuers, und es wird toll werden. Und in einem Jahr sitzt du hier –»

«Nicht *hier*», unterbrach ich ihn, «sondern in deinem fertigen Haus.»

«In meinem fertigen Haus», sagte er. «Und wir sehen uns deine Fotos an, und ich denke insgeheim: <O Gott, jetzt fängt sie schon wieder mit ihrer Zeit in New York an ...>»

«Schreibst du mir? Einen Brief voll Liebe und Verlangen und benetzt mit den Tränen deiner Einsamkeit?»

«Oh Lou. Du weißt, dass ich es mit Schreiben nicht so habe. Aber ich rufe an. Und in vier Wochen bin ich schon bei dir.»

«Stimmt», sagte ich, als ich spürte, wie sich meine Kehle zusammenschnürte. «Okay. Jetzt sollte ich besser ein bisschen schlafen.»

«Ich auch», sagte er. «Ich werde beim Einschlafen an dich denken.»

«Auf eine schamlos erotische Art? Oder auf eine romantische Harry-and-Sally-Art?»

«Welche davon bringt mich nicht in Schwierigkeiten?» Er grinste. «Du siehst gut aus, Lou», sagte er nach kurzem Schweigen. «Du siehst ... aufgedreht aus.»

«Ich fühle mich auch aufgedreht. Ich fühle mich wie eine unheimlich müde Person, die gleichzeitig denkt, sie müsste gleich platzen. Das ist ein bisschen verwirrend.»

Ich legte meine Hand flach auf den Bildschirm, und nach einer Sekunde hob er seine an die gleiche Stelle. Ich konnte seine Haut fast spüren.

«Ich liebe dich.»

Ich fühlte mich immer noch ein bisschen befangen, wenn ich es aussprach.

«Ich dich auch. Ich würde ja den Bildschirm küssen, aber ich vermute, dann würdest du nichts anderes als meine Nasenhaare